

30. Mai 2022 | Montag 7. Osterwoche

Lesung: Apg 19,1-8

„Einheit im katholischen Verständnis ist kein statischer Begriff. Sie geschieht konkret zwischen uns und dem dreieinen Gott, in der Vielfalt der Menschen, der Ortskirchen und Kulturen. Einheit ist als Gabe des Hl. Geistes Wesenseigenschaft der Kirche und zugleich Aufgabe für alle Gläubigen.“ (54)

Wir gehen auf Pfingsten zu, das „Gründungsfest“ der Kirche und das Fest des Geistes (Apg 2,1-11). Die Apostel sind zusammen mit Maria versammelt, sie beten und der Heilige Geist „erfüllt“ alle. Ein solch lebendiger Raum der Resonanz entsteht, dass alle in Jerusalem zur Wallfahrt versammelten Menschen aus den verschiedenen Weltregionen in ihrer eigenen Sprache hören, wie „Gottes große Taten“ verkündet werden. Der Geist schafft Resonanz- und Zwischenräume, die es ermöglichen, einander zu hören und aufeinander zu hören.

Wir erleben dies im Miteinander in den Foren und in der Synodalversammlung, wenn den verschiedenen Stimmen Raum gegeben und Gehör geschenkt wird – Jungen und Älteren, Klerikern und Laien, Menschen aus der Praxis und Experten und Expertinnen der Theologie. Wenn Fragen kirchlicher Lehre und Moral diskutiert werden wie die Zulassung von Frauen zum sakramentalen Amt, tut sich aus weltkirchlicher Perspektive die Frage nach der „Einheit“ der Kirche auf. Aber gibt das Pfingstereignis nicht Anlass zur Hoffnung und schenkt Gelassenheit?

Gottes Geistkraft setzt Vielfalt frei, verschiedene „Gnadengaben“, verschiedene „Dienste“ und „Kräfte“ (1 Kor 12,4-6), weil sie „Ausfluss“ und „Band“ einer Liebe ist, die unerschöpflich ist, eine unbegreifbare Fülle als Leben für die Welt, für uns. Gerade darum ist die Einheit der Kirche kein „statischer Begriff“: „Sie geschieht konkret zwischen uns und dem dreieinen Gott“. Dieser Zwischenraum ist ein Lebens-Raum unendlicher Möglichkeiten, die Gottes Geist ermöglicht und miteinander verknüpft. Gott ist die Lebens- und Liebesgemeinschaft der drei – Einheit und Vielfalt, Gemeinschaft in der Verschiedenheit, Leben, das in der Liebe von Vater und Sohn Leben in aller Vielfalt für Welt und Mensch ist. Die Kirche und ihre Einheit gründen in diesem lebendigen und dynamischen Handeln des dreieinigen Gottes: durch Wort und Sakrament, durch die liebende Aufmerksamkeit für die anderen und die solidarische Tatkraft an der Seite aller, die Not leiden, denen Leben genommen wird, die Flucht, Krieg, Gewalt, Missbrauch erfahren. Wir können der stärkenden und einenden Kraft des Geistes auf unseren Wegen der Erneuerung der Kirche trauen.

Prof. Dr. Margit Eckholt, Professorin für Dogmatik und Fundamentaltheologie, Osnabrück (SV | SF III)